

Lexikonbegriffe (I)

Ein Lexikon ist nach Meibauer u.a. (2002: 16)

- „[...] ein **Wörterbuch** (= Lexikon₁), das systematisch Auskunft über die Wörter einer Sprache gibt.“
- „[...] eine **Komponente eines theoretischen Modells** der menschlichen Sprachfähigkeit (Lexikon₂).“
- „Bezieht man sich auf den psychischen Aspekt der Speicherung und Verarbeitung von Lexikoninformation im menschlichen Gehirn, redet man vom **mentalen Lexikon** (= Lexikon₃).“
- „Diesen drei Lexikonbegriffen könnte man noch einen vierten hinzufügen, nämlich den des **neuroanatomischen Lexikons** (Lexikon₄). Es scheint nämlich [...] einen ›Sitz‹ des mentalen Lexikons im Gehirn zu geben.“

Lexikonbegriffe (II)

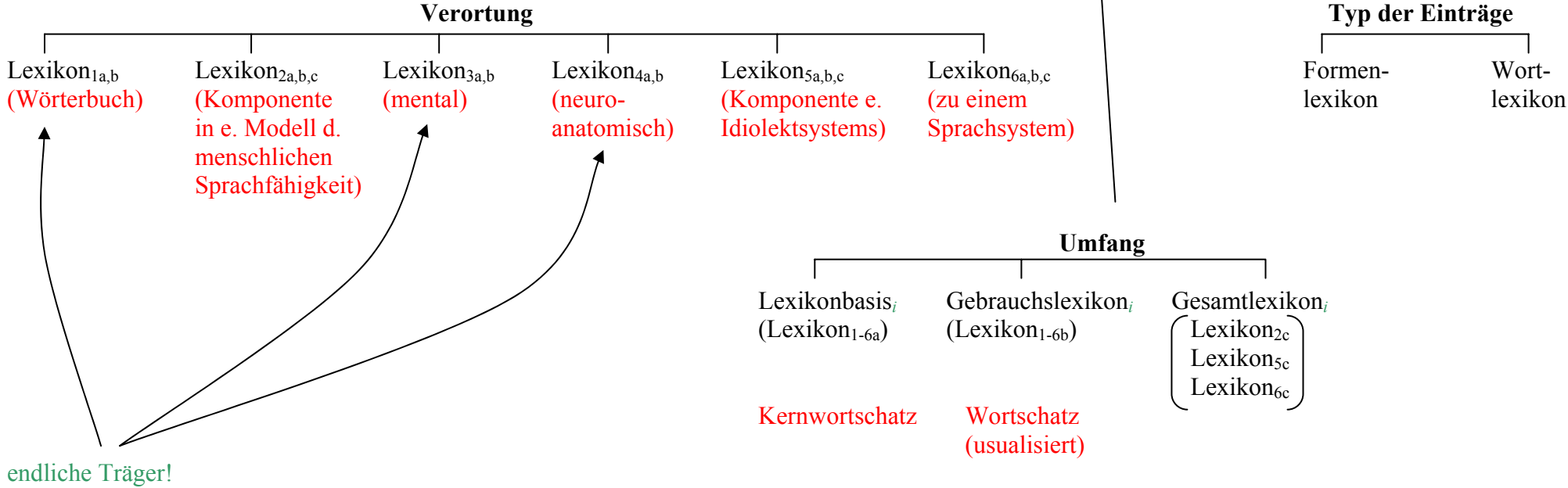
Eisenberg unterscheidet (2004: 215f.):

- „Lexikalisierung als »Aufnahme in den Wortbestand einer Sprache als usuelle Bildung, die im Lexikon gespeichert und bei Gebrauch dort abgerufen wird« (Bußmann 2002: 405)“
- „Die Beschränkung von Lexikalisierung auf demotivierte Wörter beruht auf der Vorstellung, daß in einem Lexikon neben einfachen Einheiten nur das Unsystematische, Idiosynkratische verzeichnet sei.“
- „Die Wortbildungsmorphologie untersucht Struktur und Bildungsregularitäten der vorkommenden und möglichen Wörter sowie die einfacher morphologischer Einheiten wie Stämme und Affixe: [...] In diesem Sinne gibt es also sowohl ein Lexikon der einfachen morphologischen Einheiten wie ein Lexikon der Wörter einer Sprache.
Der Begriff des Lexikons ist in dieser Verwendung ganz abstrakt [...].“

Lexikonbegriffe (II) (Forts.)

- „[Ein] Lexikonbegriff, der nur das Nichtableitbare, Idiosynkratische und Idiomatisierte umfaßt [...] ist konkret. Er nimmt den Begriff ›Wortbildung‹ wörtlich. [...] Das strukturelle Denken wird ersetzt durch ein Prozeßdenken mit der Folge, daß der Unterschied zu nur möglichen Wörtern wie **Düsterling**, **Schlauling**, **Munterling** usw. verschwindet.“
- „[...] zu der Frage, wie Wörter und Wortformen nun tatsächlich im Kopf gespeichert sind. Der hier maßgebliche Begriff des mentalen Lexikons ist wiederum eine Stufe konkreter.“

Lexikonbegriffe



Definition und Identifikation

Das Problem der inner- und zwischensprachlichen Variabilität

Merke:

Definiert werden Termini (Ausdrücke, Begriffe, ...), **identifiziert** werden bezeichnenbare Objekte.

Konvention zur Bildung von Namen für (lexikalische) Wörter:

Zitierform in Kapitälchen + hochgestelltes „W“; Bsp.: LAUFEN^W, HAUS^W, ALT^W, DORT^W

- (1) a. LAUFEN^W ist ein Verb. 'es gibt ein x , für das gilt: LAUFEN^W ist ein Verb von x '
b. Peter ist Vater. 'es gibt ein x , für das gilt: Peter ist Vater von x '
c. 5 ist eine Zahl kleiner als 7. '5 hat die Eigenschaft, eine Zahl, die kleiner als 7 ist, zu sein'
d. 5 ist eine Zahl. – (nicht-abgeleitete Eigenschaft)

Eigenname Eigenschaftsbezeichnung

- (2) a. LAUFEN^W ist ein Verb des (Standardgegenwarts-)Deutschen.

b. Peter ist Vater von Karla.

c. 5 < 7

*Eigenname Relations- Eigenname
bezeichnung*

Anmerkungen:

– Die Bedeutung von (2.a/b) ist nur zirkulär mittels (1.a/b) darstellbar.

– Zu „<“ („ist kleiner als“) gibt es keine abgeleitete Eigenschaftsbezeichnung, die „ist ein Verb“ bzw. „ist Vater“ entspricht: „5 ist kleiner“ bedeutet '5 ist kleiner als die im Äußerungskontext zur Debatte stehende Zahl'.

Fazit:

Die Verwendung von „Verb“ in (2) ist grundlegend: einzuführen ist (in der Sprachtheorie) ein 2-stelliger Relationsbegriff, der entweder ein Grundbegriff oder ein definierter Begriff ist. Gegenstand von Einzelsprachtheorien – z.B. der Grammatik des Deutschen – ist nicht die Relation Verb, sondern die Menge der 'Verben dieser Sprache'. Einen Namen für diese Menge erhält man nach dem folgenden Muster:

$\text{Verb}(-,x) = \text{Verb-von-}x = \{y \mid y \text{ ist ein Verb von } x\}$

Mittels „(-,)“ werden alle Wörter aus der Relation Verb herausgesucht, die in Verb mit x verknüpft sind. „(-,)“ bezeichnet also eine Funktion, deren Argumente aus je einer Relation wie Verb und einer 'Sprache' bestehen. „Verb(-,x)“ ist also eine Abkürzung für „(-,)(Verb, x)“ in der üblichen Funktionsschreibweise. Als Name für diese Funktion bietet sich „Auswahlfunktion“ an. **Beachte:** „Verb(-,x)“ ist demnach ein zusammengesetzter, also ein nicht-atomarer Ausdruck und damit per se nicht definierbar (Suppes 1957: 156)!

Die Relation Verb selbst ist nur abstrakt zugänglich, nämlich über die Einführung von „Verb“ in der Sprachtheorie. Da es nicht möglich ist, sämtliche Sprachen vollständig zu erfassen, können wir die Relation Verb konkret immer nur partiell kennzeichnen, und zwar indem wir für alle uns zugänglichen Sprachen x die jeweilige Menge $\text{Verb}(-,x)$ konkret identifizieren. Diese Konstruktion sichert die Vergleichbarkeit entsprechender Wortmengen unterschiedlicher Sprachen und kann zugleich den inner- und zwischensprachlichen Unterschieden Rechnung tragen: Statt ganzer Sprachen werden Idiolekte, d.h. homogene Anteile eines Sprachbenutzers an einer solchen Sprache betrachtet, genauer: Systeme S , die einen solchen Idiolekt festlegen.

Analog zu „Verb“ können – und sollten – alle sprachwissenschaftlichen Kategorien- und Funktionsbezeichnungen (re)konstruiert werden.